

die Stände, bei einer besonders starken Stellung der sechs großen Städte, gewährleistet wurde.

Die Aufsatzsammlung wird sicher nicht nur als Ausgangspunkt für die wiederbelebte landesgeschichtliche Forschung in der Oberlausitz rezipiert werden, sondern auch außerhalb des Landes die Aufmerksamkeit auf seine im Alten Reich einzigartige historische Entwicklung und verfassungsrechtliche Stellung zwischen Böhmen, Schlesien und Sachsen lenken.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

Tomasz Kowalczyk: Die katholische Kirche und die Sorben 1919-1990. Aus dem Poln. von Siegmund Musiat und Dietrich Scholze. (Schriftenreihe des Sorbischen Instituts, Bd. 23.) Domowina-Verlag. Bautzen 1999. 223 S. (€ 19,90.)

Nach der Reformation wurden 90% der Sorben evangelisch, katholisch blieben nur die Gebiete, die dem Domstift St. Petri zu Bautzen und dem Kloster St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau unterstanden. Für neuere Entwicklungen unter den katholischen Sorben sind besonders die Auseinandersetzungen zwischen Staat und katholischer Kirche im sog. Kulturkampf wichtig. Gläubige und Klerus rückten noch enger zusammen, und überall in Deutschland bildeten sich festgefügte katholische Milieus. Davon profitierten die katholischen Sorben stark, denn das Milieu stabilisierte sowohl sorbische katholische Traditionen wie auch die sorbische Muttersprache. Der sorbische katholische Klerus mußte eigentlich stets außerhalb des eigentlichen Kirchenrechts agieren, falls er sich für die sorbische Pastoral einsetzte, doch wurde der mit der deutschen Reichseinigung zunehmende Nationalismus in Deutschland für sie zum wirklichen Problem. Der nationale Taumel ergriff auch Kreise der katholischen Kirche, und mit der Hegemonie der deutschen Kirchenhierarchie wurde der „sorbische Katholizismus“ marginalisiert und teilweise unterdrückt.

Hier setzt der Germanist und Historiker Tomasz Kowalczyk (Lublin) mit seinem als Dissertation angefertigten Geschichtsüberblick an: Die katholischen Sorben erhofften sich im 1921 neuerrichteten Bistum Meißen und vom neuen Bischof eine Verbesserung ihrer Lage, aber das Gegenteil war der Fall. Es folgte die Schließung des für die Sorben wichtigen Wendischen Seminars in Prag, und viele andere Maßnahmen richteten sich gegen eine sorbische Pastoral. Die erste Diözesansynode 1923 brachte für die Sorben ebenfalls eine Hintansetzung ihrer Anliegen. 1927 wurde von Bischof Dr. Schreiber für die „sorbische“ Gemeinde in Bautzen erstmals ein deutscher Pfarrer eingesetzt. 1937 versetzten die Nazis die meisten sorbischen Pfarrer aus ihren sorbischen Pfarreien in deutsche. Die sorbische Sprache wurde innerhalb des Kirchenraums auf ein absolutes Mindestmaß beschränkt. Auch nach 1945 blieb das Verhältnis zwischen dem deutschen und dem sorbischen Klerus größtenteils gespannt.

K. leistet aufgrund eingehender Archivstudien und von Gesprächen mit Zeitzeugen einen wichtigen Beitrag für die neue und neueste Kirchengeschichte, auch wenn sich noch einige Unvollständigkeiten zeigen. Die Katholizismusforschung in Deutschland ist in Methodik wie Erkenntniszuwachs gut vorangeschritten. K. hat zwar viele wichtige geschichtliche Zäsuren erfaßt, aber für den Katholizismus so wichtige Prozesse wie den Kulturkampf oder das katholische Milieu entweder nicht ausreichend berücksichtigt oder Phänomene wie den Nationalismus etwas einseitig dargestellt. Einige Ereignisse können damit nicht entsprechend eingeordnet oder gewichtet werden. Das schmälert insgesamt aber keineswegs die vorliegende umfangreiche Arbeit, die eine klaffende Lücke schließt.

Bautzen

Martin Walde